

Die Gewinner-Texte des Elicit Dreams Fanfiction-Wettbewerbs

Gewinnerin des Kindle Fire HD ist **Sabrina Eikermann** mit folgender romantischer Geschichte:

Verwirrendes Gefühl

Die Duocarns lebten jetzt schon einige Wochen in Vancouver.

Das Haus war inzwischen fertig eingerichtet und die komplette Mannschaft hatte sich dort niedergelassen. Solutosan wohnte mit seiner Erdenfrau Aiden zusammen und Chrom teilte sich mit Pan ein Zimmer, um ihn etwas besser in den Augen behalten zu können. Die anderen Duocarns Xanmeran, Meodern, Tervenarius und Patallia hatten ihr eigenes, privates Reich.

So langsam hatten sich auch alle mehr oder weniger an das Leben auf der Erde gewöhnt. Sie passten sich den Gegebenheiten sehr gut an und fielen, dank Aiden, auch nicht großartig auf. Sie hatte jeden Einzelnen von ihnen mit Kontaktlinsen, MakeUp und Alltagskleidung ausgestattet, sodass sie sich frei in Vancouver bewegen konnte, ohne Aufsehen zu erregen.

An diesem kalten, regnerischen Tag wanderte Tervenarius ziellos auf dem großen Anwesen der Duocarns herum, um sich irgendwie die Zeit zu vertreiben. Die Jagd auf die Bacanis stockte zum Leidwesen aller gerade etwas und Terv hielt es im Haus nicht mehr aus. Wo man hinsah, gab es nur glückliche Gesichter und das konnte er nicht ertragen. Es schmerzte ihn, seinen besten Freund Solutosan so innig mit seiner Freundin Aiden zu sehen, er hatte das Gefühl ihn langsam zu verlieren. Verärgert schüttelte er den Kopf über sich selbst. Was war nur mit ihm los, dass er Solutosan sein Glück nicht gönnte?

Er beschloss sich eine Beschäftigung zu suchen und marschierte zielstrebig zurück ins Haus, um in der Bibliothek noch etwas mehr über hier heimische Pilzarten zu lesen. Leises Lachen aus der Küche ließ ihn kurz innehalten. Er spähte um die Ecke und kam sich gleichzeitig dumm dabei vor, Solutosan und Aiden heimlich zu beobachten. Sein bester Freund saß auf einem Stuhl und hatte Aiden auf seinem Schoß. Er schien sie zu liebkosen und dabei zu kitzeln, denn sie kicherte immer wieder. Terv spürte einen Stich von Eifersucht. Auf wen war er hier eifersüchtig und wieso nur? Genervt wandte er sich ab, um sich endlich seinen Nachforschungen zu widmen.

Er zog sich mit einem großen Stapel Bücher in den letzten Winkel der Bücherei zurück und fing an ein Buch nach dem Anderen durchzuarbeiten. Dabei machte er sich allerlei Notizen. So arbeitete er eine Zeit lang sehr konzentriert, sodass er nicht mitbekam, wie jemand die Bibliothek betrat und sich zu ihm gesellte.

Erst als ihm jemand auf die Schulter tippte und sich leicht räusperte, blickte er erschrocken auf. Er schaute direkt ins Gesicht seines besten Freundes. Er war ihm so nah, dass er den

Sternenschimmer in seinem Augen erkennen konnte. Er spürte, wie er drauf und dran war, in ihnen zu versinken. Jetzt war es an ihm sich zu räuspern und abrupt riss er seinen Blick los. Solutosan grinste ihn nur an, er schien an der Situation nichts Komisches zu finden. »Wir wollen gleich essen, Aiden hat einige Gerichte gekocht, die wir ausprobieren sollen. Sie möchte gern herausfinden, ob wir auch noch andere Dinge außer Kefir so gut vertragen. Kommst du mit?« Er legte den Kopf schief und wartete auf eine Antwort. Als keine kam, stupste er seinen Freund an. »Hey, was ist denn los mit dir? Wo bist du mit deinen Gedanken? Doch nicht etwas bei diesem unverschämt gut aussehenden Makler, der uns unser Haus vermittelt hat?« Er grinste frech. Doch Terv schüttelte mit dem Kopf und seufzte leise. »So ein Blödsinn, wie kommst du denn darauf?«

»Ach komm, sag bloß, du hast nicht mitbekommen, wie er dich immer angestarrt hat? Der steht total auf dich!« Diese Aussage entlockte Terv ein kleines Grinsen. »Oh, meinst du? Das hatte ich wirklich nicht bemerkt.«

»Und wie ich das meine! Vielleicht solltest du dich noch einmal mit ihm in Verbindung setzen!«

Terv tat, als würde er angestrengt darüber nachdenken, lächelte Solutosan überlegen an und stand langsam auf.

Dann nickte er. »Ja, das sollte ich tun.«

Terv hatte sich von Solutosan breitschlagen lassen und saß nun mit allen anderen am Tisch in der großen Wohnküche und probierte Aidens Speisen. Seine Freunde scherzten und lachten die ganze Zeit. Sie mochten Aiden und waren froh, dass sie sich so für sie alle eingesetzt hatte. Auch sie war sehr glücklich hier bei ihnen, das wusste er. Man konnte es auch gar nicht übersehen, denn ein Blick auf Aiden und ihren Geliebten reichte, um zu erkennen, wie gut es ihr ging.

Er merkte, wie seine Laune immer weiter sank, heute war kein guter Tag. Er machte Anstalten aufzustehen, als Aiden sich zu ihm umdrehte. »Und Terv, was meinst du? Könnt ihr von meinen Kochkünsten leben?« Er rang sich ein Lächeln ab und nickte nur. Dann murmelte er eine hastige Entschuldigung und schritt eilig davon. Er konnte förmlich spüren, wie die fragenden Blicke seiner Freunde ihn durchbohrten.

In seinem Zimmer ließ er sich aufs Bett fallen und starrte an die Decke. Mehr tat er nicht. Er lag einfach nur da, bis er irgendwann einschlief.

Auch die nächsten Tage verbrachte Terv weitestgehend allein. Entweder streifte er über das Gelände und suchte Pilze oder er vergrub sich in seinem Zimmer. Niemand fragte ihn, was mit ihm los sei, doch alle spürten, dass er etwas vor ihnen verbarg.

Als er wieder einmal gedankenverloren umherlief, hörte er eine Stimme, die nach ihm rief. »Terv! Hallo!« Er drehte sich zum großen Haupttor, vor dem er David, den Makler, entdeckte. Was wollte der denn hier? Er ging langsam auf ihn zu. »Guten Morgen David, was kann ich für ich tun? Gibt es noch irgendwelche unerledigten Dinge wegen des Hauses?«

»Nein, nein, da ist alles schon lange erledigt, Aiden hat sich um alles gekümmert!«, antwortete David lächelnd. Beim Erwähnen ihres Namens zog Tervenarius die Stirn kraus. Himmel noch

einmal, waren sie wirklich so sehr auf sie angewiesen?

David entging nicht, dass Terv irgendwas nicht schmeckte. »Hast du Lust, etwas essen zu gehen? Also, nicht wirklich was essen, ich weiß ja, ihr esst nichts, aber du weißt was ich meine... ähm... vielleicht...«, stammelte er errötend. Terv unterbrach ihn grinsend. David war eigentlich ganz niedlich. Vielleicht würde er seine schlechten Gedanken für eine Weile vertreiben.

»Ja, ich weiß, was du meinst, und ich hätte Lust mit dir rauszugehen. Jetzt sofort? Zum Frühstück?« David nickte glücklich.

Sie gingen ins McQueens, ein kleines Bistro, das ein ausgezeichnetes Frühstück anbot. Terv trank natürlich wieder nur ein Glas Kefir, auch wenn Aiden inzwischen einiges gefunden hatte, was sie alle gefahrlos essen und trinken konnten.

Es war ein sehr angenehmes Zusammensein mit David. Tatsächlich lachte Terv viel und seine Laune besserte sich zusehends. Und ehe er wirklich wusste, was er tat, hatte er David schon zu sich eingeladen. Er wollte ihm seine neusten Erkenntnisse über Giftpilze mitteilen. David interessierte sich genau so sehr wie er selbst für Gifte aller Art.

Spät am Abend saßen sie also zusammen in seinem Zimmer über Tervs Notizen gebeugt und diskutierten angeregt über seine Entdeckungen. Das war genau Tervs Metier, damit kannte er sich aus. Er war so in seine Ausführungen vertieft, dass er nicht merkte, wie David immer näher an ihn heran rutschte. Bis sich ihre Beine berührten. Terv schaute auf und blickte in Davids Augen. Er spürte, wie er ihn musterte und er fühlte auch, wie nervös David war.

So übernahm er kurzerhand die Führung und beugte sich leicht zu ihm vor. Terv spürte Davids Atem auf seiner Haut, ihre Lippen waren nur Millimeter voneinander entfernt. Er genoss dieses Gefühl einen Moment, bis er diese kleine Distanz überwand und ihn sanft küsste. David erwiderte diesen Kuss ebenso zaghaft, bis er Tervs Zunge in seinem Mund spürte. Sie erforschte ihn gierig, stupste seine Zunge ungeduldig an, bis diese auf das Spiel einging. Er rutschte näher an Terv heran, setzte sich ganz mutig einfach auf seinen Schoß ohne den Kuss auch nur eine Sekunde zu unterbrechen.

Terv war etwas überrascht von Davids Forschheit, ließ sich davon aber nicht lange beirren. Er umschlang ihn mit seinen Armen, zog ihn noch näher an sich heran. Er genoss die Nähe, streichelte ihm durchs Haar, zog leicht an den kurzen Strähnen. Kurz? Abrupt hielt er inne und schob David von sich. Der plumpste verdattert von seinem Schoß und wusste gar nicht, wie ihm geschah. »Terv? Alles in Ordnung?« Er rappelte sich auf und ging auf den Duocarn zu, der an der Tür stand und im Begriff war rauszulaufen. »Terv?«

»Du musst gehen, sofort.« »Was ist denn los? Habe ich was falsch gemacht?« Unglücklich sah David zu Tervenarius hoch. Dieser schüttelte leicht den Kopf. »Nein, es tut mir leid, was geschehen ist, aber du musst jetzt wirklich gehen.« Mit diesen Worten drehte er sich um. Er wartete gar nicht, bis David sein Zimmer verlassen hatte. Er hastete ins Bad und schaufelte sich Wasser ins Gesicht, als er seine Zimmertür laut ins Schloss fallen hörte. Er seufzte und stützte den Kopf auf den Händen ab. »Was habe ich getan?«, fragte er sich laut. Er fluchte ungehemmt auf duonalisch. Was war nur mit ihm los? So war er nicht! Er stieß anderen Menschen nicht einfach so vor den Kopf! Er musste das wieder gutmachen!

Entschlossen lief er aus seinem Zimmer, den Flur hinunter und zur Haustür. Doch David war

schon fort. Bedrückt machte er sich zurück auf den Weg zu seinem Zimmer, ohne darauf zu achten, wo er hinlief. Und prompt lief er in Solutosan hinein, der gerade auf der Küche kam.

»Hoppla, Terv, heute keine Augen im Kopf?« Er schaute ihn grinsend an, hielt aber inne, als er seinen Gesichtsausdruck sah. »Was ist dir denn über die Leber gelaufen?«

»Gar nichts, schon gut!«, erwiderte der Angesprochene viel schroffer als beabsichtigt. Er schob Solutosan einfach zur Seite und marschierte in sein Zimmer. Doch er wusste einfach Nichts mit sich anzufangen. Er lief unruhig hin und her, unfähig auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Was hatte er da gerade gespürt, als er Solutosan berührt hatte? Ein Kribbeln im Bauch? Wohl kaum! Du Dummkopf!, schalt er sich selber.

Er drehte gerade die nächste Runde, als sein bester Freund in der Tür stand. Er trat ein und schloss die Tür hinter sich.

»So mein lieber Tervenarius, ich bleibe jetzt so lange hier, bis du mir endlich erzählst, was los ist! Du nimmst seit Wochen nicht mehr wirklich am sozialen Leben teil. Du meidest uns alle! Du isst nicht mit uns, du redest nicht. Du ignorierst uns fast schon! Also, was zur Hölle ist nur los mit dir? So kennen wir dich nicht! Selbst Aiden macht sich Sorgen!« Mit jedem Satz war er ein paar Schritte näher auf Terv zugegangen, sodass er jetzt direkt hinter ihm stand. Er packte ihn an den Armen und drehte ihn zu sich um. Terv sah ihn trotzig an. Seine Augen funkelten wütend. »Oh, Aiden macht sich Sorgen um mich? Wie schön! Soll ich mich jetzt geehrt fühlen, weil die »ach-so-tolle« Aiden sich über meinen Zustand Gedanken macht?« Erschrocken über seine eigenen Worte stockte er. Solutosan starrte ihn nur entgeistert an. Dann schüttelte er ihn leicht und flüsterte: »Wer bist du nur? Ich kenne dich nicht. So bist du nicht.« Terv hörte die Trauer und die Enttäuschung in seiner Stimme. »Ich dachte, du würdest dich für deinen besten Freund freuen, wenn er glücklich ist!«

Terv schlug die Augen nieder und atmete einmal tief durch. Er wusste, dass er viel kaputt machen könnte, mit dem, was er jetzt sagen würde.

»Ja, ich hätte auch gedacht, dass ich mich für dich freuen würde, wenn du endlich deinen Seelenpartner gefunden hast. Es tut mir leid, was ich gesagt habe, aber ich habe das Gefühl, dass du nur noch für Aiden da bist. Du hast kaum noch Zeit für mich. Deinen besten Freund, wie du ja so schön betont hast! Ich fühle mich alleine hier, weit weg von zu Hause, ohne Freunde! Wir mögen zwar starke Krieger sein, aber trotzdem habe ich einen weichen Kern. Ich habe Gefühle und ich bin alleine. Das mag jetzt wirklich sentimental klingen und nicht zu einem Kerl passen, aber ich vermisse dich!« Zum Ende seiner kleinen Rede hin, war Terv immer leiser geworden, bis er fast nur noch flüsterte. Solutosan musste sich weiter zu ihm beugen, um ihn zu verstehen. Er schritt noch ein Stück weiter auf ihn zu, umfasste sein Kinn und hob seinen Kopf an. Er lächelte seinen besten Freund leicht an und erwiderte: »Auch das, was ich sage, passt sicher nicht zu einem Anführer, aber auch ich habe dich vermisst. Ich habe mich nicht von dir abgewandt, das warst du. Wieso? Bist du eifersüchtig auf mein Glück?«

Er war unbewusst noch einen Schritt nähergetreten, sodass sie jetzt sehr nah beieinanderstanden.

Terv schaute ihm tief in die Augen. Er sah die Sterne in ihnen funkeln und versank vollkommen in diesem Anblick. Er konnte an Nichts mehr denken, außer an Solutosan, der so nah bei ihm stand, dass er ihn riechen konnte. Er spürte jeden Atemzug. Er beugte sich zu seinem besten Freund vor und antwortete leise auf seine letzte Frage. »Ja, ich bin eifersüchtig.

Sehr sogar.« Und mit diesen Worten überwand er den Raum, der noch zwischen ihnen lag, und legte seine Lippen sanft auf die von Solutosan. Er küsste ihn zögernd aus Angst vor einer Abfuhr. Was tat er hier auch?

Doch er wurde nicht zurückgestoßen. Ganz im Gegenteil. Solutosan schlang seine Arme um ihn und zog ihn zu sich heran. Terv nahm das als Aufforderung, den Kuss zu intensivieren. Er öffnete leicht seinen Mund und spürte, wie sich Solutosan sanft mit seiner Zunge vortastete. Er fühlte sie stupsen und necken. Er ließ sich mit seiner Zunge auf dieses Spiel ein, ließ sie tanzen und tief in Solutosans Mund eintauchen. Dieses Gefühl entlockte ihm ein leises Stöhnen und er spürte, wie als Antwort darauf, wie sein Freund ihn langsam Richtung Bett schob und sie beide darauf fallenließ.

Kurz unterbrach Solutosan den Kuss und schaute leicht verwirrt auf den Mann mit den silbrig glänzenden Haaren unter ihm hinab. »Ich weiß nicht, was ich hier tue, Terv. Ich weiß, dass es nicht richtig ist, aber es fühlt sich so an.«

Terv streichelte ihm über sein goldenes Haar, runter über seine Wange, bis sein Finger auf den Lippen des Goldhaarigen lag. »Psst, denk nicht zu viel darüber nach.« Damit hob er den Kopf leicht an und ersetzte seinen Finger wieder durch seine Lippen. Er legte seine Arme um Solutosan, zog ihn ganz zu sich herunter, damit er ihn mit jedem Teil seines Körpers spüren konnte.

Sein Kuss wurde drängender und er schob seine Hände langsam unter Solutosans Oberteil, fühlte die stark ausgeprägten Muskeln unter der Haut. Er ließ die Hände langsam nach oben wandern und schob das Shirt dabei mit hoch. Kurz unterbrach er den Kuss, um dieses störende Stück Stoff loszuwerden. Er lächelte zu Solutosan hoch und flüsterte:« So lange schon wollte ich dies tun, doch ich hatte wahnsinnige Angst vor meinen Gefühlen für dich. Du bist mein bester Freund und ich will dich nicht verlieren, weil ich irgendetwas Dummes tue!«

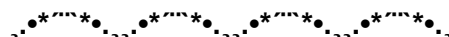
Diesmal war es Solutosan, der seinen Freund unterbrach. »Wie war das? Denk nicht so viel drüber nach?« Grinsend hauchte er ihm einen Kuss auf die Lippen. »Also sei still und kümmer dich lieber um das hier.« Er presste seinen Unterleib gegen Terv und dieser verstand sofort, was Solutosan meinte.

Er setzte sich leicht auf und drehte sie beide schwungvoll um, sodass er jetzt oben lag. Sanft fing er an sein Becken zu bewegen, was dem unter ihm Liegenden ein lautes Stöhnen entlockte. Grinsend küsste er sich seinen Weg hinunter über Solutosans nackte Brust bis zum Bund seiner Hose, wo er kurz innehielt, bevor er denselben Weg zurücknahm.

Er drängte sich ganz eng an seinen besten Freund, küsste ihn sehr innig und legte sich dann neben ihn. Solutosan schaute verwundert zu ihm hin und grinste ihn schelmisch an. »Wie, das war's jetzt schon? Bist du etwa schon fertig?« Empört knuffte Terv ihm in die Seite. »Natürlich nicht, aber ich finde, wir sollten es langsam angehen und uns klarwerden, was wir wollen. Oder meinst du nicht?«

Nachdenklich nickte Solutosan, schloss ihn fest in seine Arme und drückte ihn eng an sich, als wollte er ihn nie wieder loslassen.

ENDE



Platz 2 (das Duocarns Fotobuch) hat sich **Mel Geronimo (Melanie Barkow)** verdient mit dieser tollen Story:

Humor ist, wenn man trotzdem lacht (M.G.)

„Kefir!“

„Pilze!“

„Ähm...Katzenfutter?“

Augenblicklich wurde es in der großen Küche totenstill. Niemand sprach oder räusperte sich, ja, nicht einmal zu atmen wagten sie. Jedenfalls solange nicht, bis ein eindeutiges Kichern zu hören war.

„Im Ernst?“, fragte Aiden, die sich die Hand vor den Mund hielt, so das nur ein undeutliches Nuscheln daraus wurde. Sie schnaubte lauter und man sah ihr an, das nicht mehr viel fehlte und sie würde vor Lachen platzen.

„Was denn?“, fragte Chrom unschuldig und hüpfte von der großen Arbeitsplatte. Er dehnte seine Muskeln bis es knackte und gähnte laut dabei.

„Ich mag nun mal Katzenfutter. Und es gibt doch auch Hundekex und Katzenleckerchen.“ Er fischte unsichtbare Stäubchen von seiner Hose. „Also, warum sollte es da nicht auch mit Kuchen funktionieren?“

Solutosan wusste ganz genau, worauf sein Gefährte hinauswollte, doch er war sich nicht sicher, ob das nun ernst gemeint war oder nicht.

Mit dem Rührstab in der Hand drehte er sich herum, ignorierte dabei Aiden, die schon haltlos lachte, und wandte sich an David.

„Meinst du, das würde gehen?“ Doch noch bevor er die Frage zu ende gestellt hatte, wusste er bereits, das von dem Typen auch keine brauchbare Antwort kommen würde. Dieser krümmte sich bereits und war hochrot im Gesicht. Die Menschen sind doch ein sehr seltsames Volk, dachte er. Da stellt man eine ernst gemeinte Frage und was passiert? Sie lachen!

Pikiert wandte er sich wieder der Rührschüssel zu, wo er schon einen ganz ordentlichen Teig hergestellt hatte. Ob seine Gefährten es im Nachhinein vertragen würden, stand natürlich auf einem anderen Blatt.

Vielleicht, denn viel von dem Getreideprodukt hatte er nicht verwendet. Eier waren auch laut Rezept notwendig, um eine Bindung des Ganzen zu erreichen.

Er beugte sich herunter und schnupperte an dem Teig. Roch ja ganz gut, und er war sich sicher, das es ein hübscher Kuchen werden würde. Nur eben über einige Zutaten wurden sie sich nicht einig.

Aiden und David lachten immer noch, doch es wurde schon leiser, und in Gedanken seufzte Solutosan auf.

Er wandte sich nach rechts und ... „Wenn du da wirklich Katzenfutter mit hinein machst, dann kannst du das alleine essen!“

Die Stimme von Aiden war so laut, das er zusammenzuckte und automatisch in der Stellung, so wie er gerade war, verharrte.

Verflixt! Er wollte doch gar nicht, aber wenn Aiden so einen Ton anschlug, erstarrte selbst der stärkste Krieger zur Salzsäule.

Jeglicher Humor war aus ihrer Stimme verschwunden, obwohl sie eben noch gelacht hatte. Es war ihm immer wieder ein Rätsel, wie schnell ein Mensch doch umschalten konnte. Er vermochte das zwar auch, aber immerhin war er ein gut ausgebildeter Krieger!

Im Bruchteil einer Sekunde überlegte er, ob er sie vielleicht mit seinem Sternenstaub betäuben sollte, doch das würde ihm im Nachhinein nicht sonderlich bekommen. Er kannte Aiden immerhin schon recht gut.

Jetzt war guter Rat teuer!

Neben ihm erklang ein Schnauben und im Nu kämpften alle seine Nackenhaare um Stehplätze.

Zum Teufel! Warum nochmal genau stand er hier in der Küche, bekleidet mit einer bunten Schürze, und versuchte einen Kuchen zu backen?

Weil Aiden gemeint hatte, das eine einseitige Ernährung nicht gut für den Organismus wäre! Bis jetzt hatten sie zwar keine Probleme, aber immerhin war das hier die Erde, und wer wusste schon, wie sich das Ganze langfristig auf ihre Körper auswirken würde.

Sie könnte nämlich durchaus Recht haben.

Trotzdem hatte sie nicht das Recht zu meckern! Er schnaubte unwillig und warf ihr einen glühenden Blick zu. Schließlich sollte sie wissen, was sie gerade getan hatte!

Langsam band er die Schürze ab, warf sie David über den Kopf, schnaubte kurz aber kräftig und verließ dann ohne ein weiteres Wort die Küche.

„Was hat er denn jetzt?“ Aiden schauten Solutosan verdutzt hinterher.

„Du warst zu hart zu ihm.“

Tervenarius hatte beide Arme über der Brust gekreuzt und schaute ebenso unwillig wie Solutosan gerade. Diesen Blick gab er sofort an David weiter, der abrupt aufhörte zu kichern und sich dabei halb verschluckte.

Doch Aiden ließ das wohl kalt. Sie warf beide Hände theatralisch in die Luft und stöhnte: „Meine Güte! Versteht ihr Krieger denn überhaupt keinen Spaß?“

„Das nennst du Spaß? Du hast ihn gedemütigt. Erst lachst du, und dann keifst du ihn an. Einen sehr komischen Humor hast du, das muss ich schon sagen.“

Tervenarius klang sehr verschnupft und das alleine reichte fast schon wieder aus, um Aiden zum Lachen zu bringen. Wenn da nicht das kleine Wörtchen „Demütigung“ gewesen wäre.

Hatte sie ihn wirklich verletzt? Er musste doch den Unterschied kennen zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie. Und auch ihr Mienenspiel müsste er zu lesen gelernt haben. Sollte sie sich so geirrt haben?

Sie hatte zwar ernst geklungen, aber hatte er nicht die vielen kleinen Lachteufelchen in ihren Augen gesehen? Ach herrje, da hatte sie ja was angestellt.

Überlegend kaute sie an ihrer Unterlippe und schaute dabei die Duonalier der Reihe nach an. Einer von ihnen müsste doch so etwas wie einen Universalrat für sie haben, wie sie die Sache wieder geradebiegen konnte!

„Mann!“, stieß sie dann genervt hervor und rollte dabei mit den Augen. „Das nächste mal setze ich >Ironie< vor meinen Äußerungen! Ihr seid echt Spaßbremsen!“

„Der Spaßfaktor liegt bei ihnen ein wenig woanders, würde ich sagen.“ David steckte beide Hände in seine Hosentaschen und grinste entrückt. Ja, ja, Aiden wusste ganz genau, worauf der Kerl hinauswollte und ein angenehmes Kribbeln machte sich in ihrem Unterleib breit.

Sie dachte automatisch an die letzte Nacht und lächelte dabei ebenso entzückt wie David. Doch dann schüttelte sie diese Gedanken schnell ab. So wie es aussah, würde sie Solutosan jetzt ohnehin nicht zu einem Versöhnungssex überredet kriegen. Egal, was sie sich dabei vorstellte.

Er war verärgert und sie war Schuld. Ach zum Kuckuck, dachte sie und ballte die Fäuste. Sie fühlte sich wie elektrisiert, nur eben auf eine unangenehme Art und Weise. Und dieses Gefühl konnte echt bleiben, da wo der Pfeffer wuchs!

„Du solltest ihm nachgehen“, raunte David mit spitzen Lippen. Sie verzog den Mund und schubste ihn eilig beiseite. „Bäh, geh mir weg mit deinen feuchten Lippen. Das ist ja eklig“, stieß sie halb angewidert, halb belustigt hervor.

Dann reckte sie das Kinn nach oben. Okay, er war beleidigt? Dann sollte sie das Missverständnis so schnell es geht aus dem Weg räumen. Jedenfalls bevor es noch Tote gab. Bei diesen Kriegern wusste man schließlich nie.

Sie drehte sich auf dem Absatz herum und wäre beinahe gestolpert, weil es in dem Moment stürmisch an der Tür klingelte. „Mann!“, rief sie mit zitternder Stimme. „Muss der mich so erschrecken?“ Als wenn sie nicht schon genug unter Hochspannung stand!

„Erwarten wir Besuch?“ Tervenarius zog hektisch und lauernd zugleich die Augenbrauen hoch. „Nicht das ich wüsste.“ Aiden zuckte mit den Schultern und wandte sich der Küchentür zu. „Einer von euch kann ja gehen. Ich muss erst mal Mister Miesepeter suchen gehen.“

Es klingelte immer heftiger und David seufzte ergeben. Schnell lief er zur Haustür. „Ja, ja, ja“, flötete er dabei. „Nicht so eilig, da draußen. Ich kann zwar vögeln, aber deswegen noch lange nicht fliegen!“

Die junge Frau wollte gerade nach oben gehen, als sie eine sehr erboste Männerstimme vernahm.

„Gehört dieser Idiot da zu euch? Der Schrank zerlegt mir gerade mein Auto!“ Es begann in ihren Ohren zu rauschen, und als sie das Wort Polizei vernahm, hielt sie nichts mehr. Solutosan steckte in Schwierigkeiten! Aber so was von! Denn das er dieser „Schrank“ war, bezweifelte sie keine Sekunde lang.

Sie raste die Treppe hinunter, an David und dem Typen vorbei, hörte des verärgerte Schnauben beider, kümmerte sich aber nicht darum. Dann stürzte sie hinaus in den kalten Regen und blickte sich hektisch um. Lange musste sie nicht suchen, das Scheppern war ja laut und deutlich zu vernehmen.

Sie plusterte die Wangen auf und stiefelte dann so energisch wie sie konnte auf den Krieger zu. Der konnte jetzt was erleben! Man zertrümmert doch nicht einfach so wehrlose Autos!

„Sag mal, hast du den Verstand verloren?“, schrie sie gegen den Wind und den Regen an. Sie war wütend, weil er innerhalb von Minuten die Tarnung der gesamten Truppe auffliegen lassen könnte. Einmal die Polizei am Hals, stand man doch irgendwie immer fast bis zum Hals in der Sch...

„Das vorhin war trockener Humor und doch nicht ernst gemeint!“ Hörte er ihr überhaupt zu? Immer wieder drosch er mit einem Blechstück auf das arme Auto ein. Seine Muskeln spielten

und einen Moment lang war Aiden fasziniert. Dieser Mann schaffte es doch immer wieder, das sie von Null auf Hundert die Betriebstemperatur eines Vulkans erreicht hatte.

Natürlich war es falsch, was er da tat, aber trotzdem könnte sie ihm dabei stundenlang zusehen. Das Auto hatte nicht den Hauch einer Chance.

„Ich bin nicht wütend“, rief Solutosan da und erschrocken zuckte sie zusammen, als er ein letztes Mal auf das Dach schlug. „Ich wollte dieses arme Ding nur von seinen Leiden erlösen.“

Klar, und im Himmel ist Jahrmarkt!

Sie verschränkte die Arme vor der Brust und schaute skeptisch. „Das gibt dir aber noch lange nicht das Recht, Eigentum eines Fremden zu beschädigen.“ „Ich kaufe ihm ein neues Auto.“ Der starke Krieger pfefferte das Blechstück, welches er noch in der Hand hielt, in hohem Bogen von sich und grinste frech. Ja, ihm schien es besser zu gehen, was aber jetzt völlig nebensächlich war. Sie konnte förmlich die Polizeisirenen schon hören.

Ihr Blick fiel auf seinen nackten Oberkörper und scharf zog sie die Luft ein. Gott, war dieser Mann heiß! Ihre Sicht verschleierte sich, und zitternd atmete sie ein. Sie konnte sogar seinen Körper riechen, obwohl er noch ein paar Meter von ihr weg stand. Er war definitiv der geilste E.T., welcher ihr jemals begegnet war. Okay, auch der einzige, wenn sie es recht bedachte.

Sie schloss kurz die Augen und atmete dann tief durch. Diese Entgleisung hatte jetzt Vorrang und durfte nicht wegen ihrer Besessenheit zu ihm in den Hintergrund treten.

„Du solltest dich bei dem Mann entschuldigen“, sagte sie leise, aber bestimmt. „Und überhaupt: wieso hast du das gemacht? Hätte es ein schneller Sprint nicht auch getan? So schlimm war das vorhin doch gar nicht.“

Ihr fiel wieder das Wörtchen „Demütigung“ ein und sie biss sich auf die Lippen. „Tut mir leid, wenn du meinen Humor missverstanden hast“, setzte sie kleinlaut hinzu. Manchmal musste man eben zu Kreuze kriechen, um den Hausseggen zu retten.

Plötzlich war er vor ihr und nahm sie heftig in die Arme. Ihr Kopf wurde an seine breite Brust gepresst, so das sie kaum noch atmen konnte. Doch das war ihr egal und sanft schmiegte sie sich an ihn.

„Ich war nicht wegen dir sauer“, murmelte Solutosan in ihren nassen Haaren. „Ich wollte diesen Kuchen hauptsächlich für dich backen. Und da kommt er und faselt was von Katzenfutter.“

„Aber du hast David doch gefragt, ob das machbar wäre?“ Ob sie verstand, worauf er hindeuten wollte?

„Nun ja, das war eben meine Art Humor.“ Er grinste auf sie hinab. „Aber dann kamst du und hast mir die Pointe versaut. Ich hätte doch niemals Katzenfutter in den Kuchen getan.“ Das stimmte zwar nicht, aber er hatte ja eben genug Zeit gehabt, sich diese Ausrede einfallen zu lassen. Schließlich wollte er nicht dastehen, wie der Blödmann der Nation! Natürlich war er sauer gewesen und hatte nicht bemerkt, das sie eigentlich scherzte. Versteh einer die Menschen, dachte er seufzend und drückte sie fester an sich. Wir haben wirklich noch eine ganze Menge zu lernen.

„Können wir jetzt wieder hineingehen? Ich friere mir hier gleich den Hintern ab“, murmelte sie an seiner Schulter.

Da bemerkte er erst, wie sie zitterte, obwohl sie für ihn eine enorme Hitze ausstrahlte. Ohne

ein weiteres Wort hob er sie auf seine Arme und spazierte mit ihr zur Haustür, wo noch immer der Mann aufgebracht auf David einredete.

„He, du Idiot!“, rief der Kerl sehr wütend aus, als er die beiden erblickte. „Na? Hast du dich genügend abreagiert? Mein armes Auto!“, begann er dann zu jammern. „Wie soll ich denn jetzt zur Arbeit kommen, hä?“

Solutosans schlechtes Gewissen meldete sich und eilig setzte er Aiden ab. „Einen Moment“, rief er über die Schulter, während er hastig nach oben stürmte.

Es dauerte auch keine zwei Minuten, da war er wieder an der Haustür und reichte dem Mann ein dickes Bündel Geldscheine hin.

„Hier. Das sind knappe 20000. Reicht das als Entschädigung?“ Natürlich wusste er, das der Betrag enorm hoch war, aber der Kerl sah wirklich aus, als wenn er den Rest auch noch gebrauchen könnte.

„Was?“ Ungläubig schaute der Mann auf den Batzen Banknoten in seiner Hand.

„Nimm es oder lass es. Deine Entscheidung.“

Solutosan stellte sich breitbeinig hin und verschränkte wieder die Arme vor der Brust. Er wusste, das er so besonders hart und berechnend wirkte.

„Ich, ähm, ich, ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“, stammelte der Mann und blickte immer wieder auf das viele Geld in seiner Hand.

„Danke wäre schon genug, denke ich.“ David traf den Nagel auf den Kopf. „Äh, ja, danke. Aber wieso hast du dir ausgerechnet mein Auto ausgesucht?“

Der Kerl war aber auch hartnäckig! Solutosan seufzte ergeben. „Weil es gerade da stand? Was weiß ich. Ich sah es und...bumm.“ „Bumm.“ Ungläubig und kopfschüttelnd wiederholte der Mann seine Worte. „Klar, und Mary hat auch bereitwillig mitgemacht.“ „Mary?“ „Ja. Alle meine Autos hatten Namen. Rosa, Diana, Sam, Mary.“

Aus den Augenwinkel sah Solutosan zu Tervenarius, der mit einem Zeigefinger an seiner Schläfe drehte. Ein Lachen saß in seiner Kehle, doch bevor dieses entschlüpfen konnte, dirigierte er den Mann Richtung Ausgang. „Okay, und jetzt kannst du dir eine Kate kaufen.“ Irgendwo hatte er mal was von einer englischen Prinzessin gelesen. Ein Name eines Autos würdig. „Und bye bye.“

Er knallte dem anderen die Tür vor der Nase zu und rieb sich die Hände.

„So, wo waren wir vorhin stehengeblieben? Kuchen mit Katzenfutter?“

„Nein!“

„Oh doch!“

„Kann ich bitte eine Milchschnitte haben?“

Ende



Platz 3 und somit ein signiertes Taschenbuch aus dem Sortiment des Elicit Dreams Verlags steht **Viktoria Suffrage** für ihre einfühlsame Geschichte zu, die freundlicherweise ihren Gewinn an die Viert-Platzierte Angelika Hettegger mit "Project of Nice" abtritt.

Nights in White Satin

Diese Stelle aus Pat McCraws "Duocarns - David & Tervenarius" diene zur Inspiration:

"Doreen war zwischenzeitlich mit der Hand vor dem verschwitzten Gesicht wedelnd von der Tanzfläche gekommen und ließ sich in den leeren Sessel neben Bruce fallen. »Ich sollte auf diese Tanzerei verzichten.« Sie tastete unter ihre Achseln. »Sonst schwitze ich mir noch das tolle Kleid durch. Wie findest du das, Schätzchen? Hat mich stolze 300 Bucks gekostet. Aber was tut man nicht alles.« Sie blickte Terv prüfend an. »Was denn für Pfirsiche?«

Ohne Davids Antwort abzuwarten, redete sie weiter wie ein Wasserfall: »War ja klar, dass sich solche Männer nur von Obst ernähren.« Sie musterte Tervs Leib. Ihr Blick blieb in seinem Schritt hängen. Verweilte für Davids Geschmack etwas zu lange dort. Und nicht genug damit, Bruce folgte Doreens Blick und starrte Terv ebenfalls zwischen die Beine. Nein, das war zu viel.

»Komm Terv, wir tanzen.« Er hatte Glück, denn es wurde „Nights in White Satin“ gespielt. David sprang auf, ergriff Tervs Hand und zog ihn hoch. »Entschuldigt uns.«

Die beiden grinnten.

Auf der glänzenden Metall-Tanzfläche zog David Terv an sich. »Nur entspannt bewegen. Schau, wie ich das mache.« Terv blickte auf seine Füße. Warum hatte er nicht vorher mit ihm wenigstens ein paar simple Schritte geübt? »Lass mich einfach führen.« Er spürte, wie sein Liebster locker ließ und sich ruhig bewegte. Na das ging doch ganz gut. Tanzen konnte von den Kerlen auf der Tanzfläche sowieso kaum einer, deswegen fielen sie nicht auf.

»Das sind also deine Freunde?«, raunte Terv ihm ins Ohr.

»Na ja, Freunde ist zu viel gesagt. Gute Bekannte trifft es eher, denn wir haben damals einiges zusammen unternommen. Doreen hängt ziemlich an mir und es war mir wichtig, dass sie dich kennenlernt.«

»Diese Doreen ist ein Mann, David«, stellte Terv fest.

»Ich weiß. Er war früher mal eine berühmte Drag-Queen. Jetzt ist er schon ein bisschen zu alt für den Job, aber er liebt es immer noch, Frauenkleider anzuziehen.«

»Und Bruce?«

Ja, Bruce, der schlimme Finger mit seinem harmlosen Allerwelts Gesicht, war ein ständig geiler Top mit einer Vorliebe für kleine Lederjungs.

»Bruce steht auf Teenies in Leder.«

»Aha. Also keine Gefahr für mich?«

David stutzte und sah Terv ins Gesicht. Dem saß offensichtlich der Schalk im Nacken. Er grinste ihn an.

»Pah! Du machst doch sowieso, was du willst. Stehst du denn auf den?«

Terv würde natürlich gleich vehement abwinken.

»Glaubst du, wenn ich meine Lederhose anziehe, könnte ich ihm gefallen?«

David blieb die Spucke weg. »Also, also ...«

Ja, Tervenarius machte sich lustig über seine Eifersucht.

Da stehe ich drüber, dachte David. »Es gibt Lederhosen, die haben hinten den Arsch frei. Wenn du sowas anziehst, wird er sich vielleicht erweichen lassen.«

Er blickte in das lachende Gesicht seines Geliebten und musste ebenfalls lachen. Die

Vorstellung, dass Tervenarius irgendwo mit freiem Po herumliefe, war wirklich zu komisch.

»Darf ich dich hier küssen?«, fragte Terv leise an seinem Ohr.

David nickte und ließ sich völlig in Tervs Arme sinken. Sein langer Kuss schmeckte wunderbar. Er würde an diesem Abend kein Getränk brauchen, um die Lippen zu beschäftigen. Im Grunde wollte er in Zukunft weder laute Diskotheken noch alte Bekannte, sondern nur Tervs Liebe und Zärtlichkeit.»

Genervt betraten Hannah und Laura die Diskothek. Fast eine Stunde hatten sie inmitten aufgetakelter Menschenmassen angestanden, die ihre leeren sehnsuchtsvollen Blicke hinter viel Schminke verbargen. Hannah überlegte, ob sie auch so schaute. Eigentlich war sie doch glücklich jetzt, in diesem Moment, auch wenn dieses Glück nur geliehen war. Sehnsuchtsvoll, ja, das war sie sicher. Leer, nein, vielleicht ein wenig traurig, weil sie die Zeit nicht anhalten konnte. Wenigstens war sie bei ihr, bei Laura.

Wie schön war es doch eben noch beim Griechen gewesen. Sie hatten sich gegenüber gesessen, geredet, und immer wieder hatte sie ihre Freundin ansehen müssen. Wie schön sie doch war. Ihre Blicke hingen an Lauras Mund, ihren mohnroten Lippen, wenn sie sprach, und ihre Geschichten ließen sie fliegen in unbekannte Welten.

Den ganzen Abend zündete sich Hannah eine Zigarette nach der anderen an, weil sie nicht wusste, wohin sie mit ihren Händen sollte. *Sie ist deine Freundin*, schrie ihr Verstand unentwegt; ihr Herz blieb hiervon unbeeindruckt. Schon so lange hatte sie sich auf diesen Tag gefreut. Das erste Treffen nach einer gefühlten Ewigkeit. Stunden vorher hatte sie schon im Kleiderschrank gesucht, was sie anziehen sollte. Ein wenig Schminke aufgetragen, etwas, auf das sie sonst verzichtete.

Und dann stand die Freundin da, am Bahnhof. So schön, Hannah konnte kaum ihre Verlegenheit verbergen und den Impuls, sie einfach fest an sich zu ziehen.

Plötzlich sprang Laura auf, wollte in diese Disco. Hannah kannte ihre spontanen Einfälle. Auch wenn sie lieber in diesem Restaurant geblieben wäre, die Zweisamkeit ausgekostet hätte, wie sollte sie der Freundin diesen Wunsch verweigern? Jede Ablehnung hätte ihre Nähe gekostet, die sie gerade mehr brauchte, als sonst.

Und wenn es nur bei diesem einzigen Treffen bliebe, hiervon könnte sie zehren, die nächsten Monate, vielleicht auch Jahre. Jede Sekunde mit ihr musste sie auskosten.

Was war eigentlich die vergangenen Jahre gewesen? Die letzte Beziehung lag ewig zurück. Danach flüchtige Affären, die sich im Morgenlicht aufgelöst hatten. Sie hatte es auch nicht anders gewollt. Funktionieren war ihr Plan gewesen, bis Laura kam. Und nun?

Laura lachte laut auf und holte sie aus ihren Gedanken zurück. Unwillkürlich folgte sie ihrem Blick. Drei Männer im Gespräch, was war daran witzig? Schön war nur der Klang ihres Lachens, der dieser kalten und sterilen Disco Wärme einflößte.

Sie war so weit weg. Im Zeitlupentempo schob sich Hannah an Laura heran, so nah, dass sich zufällig berühren könnten. Alles Gefühl verlagerte sich in ihre linke Schulter, ihren linken Arm. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein ...

Die Metall-Tanzfläche reflektierte die Lichter und ließ sie noch greller erscheinen, sodass sie fast blendeten. Doch das war nichts gegen die Funken, die in ihrem Körper blitzten und zündelten. Dazu diese laute Musik, die jedes Gespräch verhinderte, ihren Körper jedoch beben ließ. Dennoch waren es immer drei Minuten, vier Minuten, so lang dauerten die jeweiligen Titel; geraubte Zeit, in der sie ihr nicht wenigstens dadurch nahe sein konnte, indem sie ihrer Stimme lauschte.

Laura stand einfach da und sog an ihrem Strohhalm. Wenigstens etwas Nähe. Ihr Blick versprühte Lebensfreude, und selbst das schnöde Trinken erschien Hannah lasziv. Nicht ein Wort hatten sie gewechselt, seit sie in diesem Schuppen waren. Krampfhaft versuchte sie, den Kopf nicht zu ihr zu neigen, es reichte ihr, sie nur aus den Augenwinkeln zu beobachten.

Wie sie jetzt wieder an der Zigarette zog und den Qualm in die ohnehin rauchgeschwängerte Luft entließ! *Sie könnte doch auch reden, warum macht sie es nicht? Egal, Hauptsache, ich bin mit ihr zusammen*, sagte sie sich immer wieder und schluckte ihre Sehnsucht hinunter. Diese war ihr sowieso vertraut fremd.

„Nights in white Satin...“ *Nein bitte nicht dieses Lied jetzt*, dachte sie entsetzt.

Zwei Männer betraten die Tanzfläche, nahmen sie förmlich für sich ein. Einer hieß David, dies hatte Hannah beiläufig mitbekommen. Beide sahen unheimlich gut aus, männlich, kraftvoll. Vor ein paar Wochen hätte sie sicherlich den Versuch gestartet, sich ihnen zu nähern. David wäre ihr Favorit gewesen, so wild und dominierend. Oder doch der andere? Sein Körperbau war verheißungsvoll, schrie nach einer flüchtigen Nacht.

Einige Davids und Co`s hatten ihre Laken zerwühlt, mal mehr, mal weniger. Geliebt hatte sie alle, und wenn es für eine Nacht gewesen war. Doch jetzt stand Laura neben ihr, so unbeschreiblich schön. Das Wort *geliebt* bekam eine andere Dimension, nicht nur bis zur Zigarette danach. Jeden Mann hätte sie sofort stehen gelassen, auch alle Davids.

Aber wie dieser Kerl den anderen jetzt an seinem Ohr zieht, so intim. Es ist so prickelnd, diese Erotik zwischen den beiden. Vielleicht beißt er ihm ins Ohrläppchen? Unwillkürlich musste sie lachen. Ihre Ohren waren so wenig eine erogene Zone wie männliche Brustwarzen. Schon der Gedanke an die Zunge in ihrem Ohr, die ... nein, dieser David machte es nicht, er weiß es mit den Ohren auch. Er redet nur ... Mit ihrer Liebsten würde sie nicht nur reden. *Halt, Stopp bitte, sie ist nur eine Freundin, keine Liebste*, unterbrach sie sich sofort. Aber wenn sie es wäre, dann würde sie ihr mit Sicherheit nicht am Ohrläppchen knabbern. Küssen, einfach nur küssen jetzt, mehr wollte sie gar nicht, konnte sie sich auch nicht vorstellen.

Irgendwie lenkte sie der Blick auf die beiden ab, gleichzeitig aber erregte er sie. Nicht auf die Männer, auf Laura. Unentwegt sprachen die beiden Typen miteinander, David legte seine Hand auf den Po seines Tanzpartners. Dazu diese Musik:

*Nächte in weißer Seide gehen nie zu Ende,
habe Briefe geschrieben, die ich nie abschicken wollte,*

sehe Schönheit, die ich mit diesen Augen immer übersehen habe

Die Musik hüllte sie ein, übertünchte sogar ein wenig die Gedanken an Laura. Mittelbar nur, denn sie war allgegenwärtig. Zumindest musste sie jetzt nicht hinsehen, wie ihre Hüften zu diesem Lied kreisten.

Unzählige Emails hatte Hannah ihr in der letzten Zeit geschrieben, jedoch nicht einmal die Hälfte davon abgeschickt. Je mehr Nähe sie in den versendeten Emails zugelassen hatte, um so distanzierter war die Freundin geworden. Schrieb sie Laura jedoch weniger, dann verstärkte sie den Kontakt. Unausgesprochen. Nie im Leben wäre sie auf die Idee gekommen, eine Frau zu begehren, auch jetzt, jetzt und hier, schien ihr der Gedanke noch absurd. Aber er war da, sie konnte ihn nicht wegwischen, beiseite legen Mehr und mehr spürte sie, dass das Denken von Gefühlen verdrängt wurde, die sie nicht wagte einzuordnen, ihnen einen Namen zu geben.

Die Männer tanzten an Hannah vorbei, ganz nah waren sie ihr eben gekommen. Wie vertraut sie miteinander waren. Wie lange hatte es wohl gedauert, bis sie es sich eingestanden hatten? Obwohl, was sollte sie denn eingestehen? Sie mochte Laura eben. Küssen und Händchenhalten konnte sie sich vorstellen, vielleicht noch ihre Brüste berühren. Wortfetzen drangen an ihr Ohr. *Lederhosen und nackter Arsch.*

Wie ihr Po wohl aussah, sich anfühlte? Schnell unterdrückte sie das Gefühl, das sich wohlig in ihrem Unterleib ausbreitete. Das Wort *Arsch* hätte sie sowieso vermieden, dazu war er zu schön. So rund, so geformt. Ihre knielangen, engen Hosen umhüllten ihre Rundungen nur. Genug, um alles zu erahnen, viel zu viel, wenn man sich nach Nähe und Berühren sehnte.

Wieder versuchte sich Hannah abzulenken. *Ich bin hetero, und Laura ist meine Freundin. So ist es jetzt und Punkt.* David und sein Begleiter tanzten immer weiter und jedem Außenstehenden musste diese Begierde, diese Sehnsucht auffallen. Oder fiel es nur ihr auf? Ganz eng schmiegt sie ihre Leiber aneinander, rieben sich an ihren Lenden, ohne den Rhythmus zur Musik zu verlieren. Dazu die Blicke, die sie sich zuwarfen. Das Wort *verheißungsvoll* bekam dabei eine andere Dimension.

Und jetzt: Sie küssten sich! Einfach so auf der Tanzfläche küssten sich diese Männer, jeder für sich eine Sünde wert. Denen war alles egal, die gaben sich ihrer Liebe hin. Männlich kraftvoll schmiegt sich ihre Körper zusammen, dieser Tanz war ein Liebestanz, der jedes Ende vorwegnahm.

Liebe, dieses Wort schlug in Hannah ein wie ein Blitz. Laura, das war keine Freundschaft mehr, das war Liebe. Wie gern würde sie jetzt auch küssen. Wild, begehrend und nicht nur, um die Sehnsucht des Abends aus den Lenden zu reiben. Sie würde Lauras Mund suchen, ihre Brüste, würde ihre Beine öffnen, um dann ...

„Du“, Mit diesem Wort holte Laura sie in die Realität zurück. Sie hatte ihre Hand fest umfasst, sodass sie ihren schnellen Puls fühlen konnte.

„Wollen wir nicht auch tanzen, wenigstens die letzten Sekunden?“ Hannah spürte einen

zärtlichen Kuss auf ihren Lippen. Langsam wurde sie auf die Tanzfläche geschoben. Nächte in weißer Seide gehen nie zu Ende ...

Yes, i love you!